

Moskau soll glänzen



Text:
Oliver Bilger

Russlands Hauptstadt genießt keinen guten Ruf, sie gilt als trist und grau. Das fand auch unser Autor, der jahrelang in der Zwölf-Millionen-Metropole lebte. Seit einiger Zeit jedoch beobachtet er einen Wandel. Der Moloch wird endlich lebenswerter



Tradition und Moderne:
Die Basilius-Kathedrale am
Roten Platz gilt mit ihren
Zwiebeltürmen als Wahrzei-
chen Moskaus. Ihr gegenüber
entstand im vergangenen
Herbst der futuristische
Sarjadje-Park (Bild linke Seite)

M

ein erster Besuch im Gorki-Park währte kurz. Zehn Jahre ist das her, ein Job hatte mich in die russische Hauptstadt geführt. Und dieser Park, gelegen am Ufer der Moskwa, stand in jedem Reiseführer,

war Schauplatz in der Literatur, wurde von den Scorpions besungen – ein Muss in Moskau, dachte ich. Welch Irrtum.

Der Eintritt kostete immerhin einige Rubel, doch geboten wurde wenig. Ich lief vorbei an Blumenbeeten, in denen Unkraut wucherte. Sah muffige Zelte, vor denen Verkäufer ihre Schaschlikspieße über dem Kohlegrill drehten, der scharfe Qualm brannte in meinen Augen. Parkbesucher aßen das Fleisch auf Plastikstühlen. Zwiebeln, Brot und Dosenbier rundeten das Picknick ab.

Die größten Attraktionen im Gorki-Park waren Achterbahn, Riesenrad und weitere alternde Karussells und Buden, wie sie auf der Kirmes deutscher Kleinstädte stehen. Am Ende franste der Park in ein lebloses Waldstück aus, in das ich mich lieber nicht verirren wollte.

Wenn ich heute daran zurückdenke, kann ich kaum glauben, wie sich Moskau in den vergangenen Jahren verändert hat. Wie die Moskowiter ihre Stadt in rasendem Tempo von einer lebensfeindlichen in eine lebenswerte Metropole umbauen.

Der Gorki-Park ist das deutlichste Zeichen dieser Transformation. Aus einem schäbigen Rummelplatz ist einer der Lieblingsorte vieler Bewohner geworden. Die Anlage ist aufgeblüht, sie ist komplett neu errichtet worden und kostet keinen Eintritt mehr. Ein verfallenes Sowjetrestaurant in der Parkmitte wurde vom niederländischen Stararchitekten Rem Koolhaas in einen silbernen Quader verwandelt, in dem sich nun ein Museum für zeitgenössische Kunst befindet.

Ich verbringe gern Zeit damit, an den neu errichteten Springbrunnen vorbeizuschlendern. Ich sehe Tretboote auf dem kleinen See, junge Russen, die auf Skateboards in der Halfpipe prahlen, sowie ältere Pärchen, die am Flussufer Tango tanzen. Nachts schaue ich Filme im Open-Air-Kino, nach einem entspannten Nachmittag auf einer wippenden Liege oder auf einem der riesigen Sitzkissen auf der Liegewiese.

Vor zehn Jahren wäre daran nicht zu denken gewesen. Schon kurz nach meinem ersten Moskau-Besuch kehrte ich in die Stadt zurück – und blieb mit einigen Unterbrechungen. Ich arbeitete erst für die „Moskauer Deutsche Zeitung“,



Früher stand hier ein hässlicher Hotelkomplex. Der Sarjadje-Park am Ufer der Moskwa eröffnet nun völlig neue Perspektiven auf die russische Hauptstadt

schrub später als Korrespondent für „Handelsblatt“, „Welt“ und „Tagesspiegel“. Ich kam hierher, weil Russland ein spannendes Land ist, weil ich als Journalist viele aufregende und ungewöhnliche Geschichten vorfand. Dass Moskau ein Moloch war, nahm ich wie viele meiner Kollegen in Kauf.

Aber ich fragte mich immer wieder, warum es so schwierig ist, überhaupt ein ruhiges und gemütliches Fleckchen in dieser Megametropole mit ihren zwölf Millionen Einwohnern zu finden. Moskau, das war ein Meer aus Wohnsilos. Selbst die vielen schönen Ecken und historischen Gebäude im Zentrum, so schien es mir zumindest, versteckten sich hinter irgendeiner Bausünde. Die monumentale bis brutale Architektur der Sowjetjahre mit ihren gigantischen Plattenbauten, zugigen Aufmarschplätzen und autobahnähnlichen Verkehrsschneisen führte den Menschen permanent vor Augen, wie klein und unbedeutend sie sind. Selbst nach der Perestroika entstanden noch weitere einschüchternde Neubauten.

Der Wandel begann 2010, Langzeit-Bürgermeister Jurij Luschkow machte seinem Nachfolger Sergej Sobjanin Platz. Und Sobjanin erkannte, dass Moskau lebenswerter werden muss, moderner, europäischer. Wie so häufig in Russland wurde der Wandel von oben verordnet. Ziel war es, die Lebensqualität der Bürger zu steigern, aber auch mehr Touristen anzulocken.

Die Änderungen waren schnell spürbar. Das Dröhnen des Straßenverkehrs etwa begleitete mich viele Jahre bis in meine Wohnung. Öffnete ich ein Fenster, musste ich bald schwarze

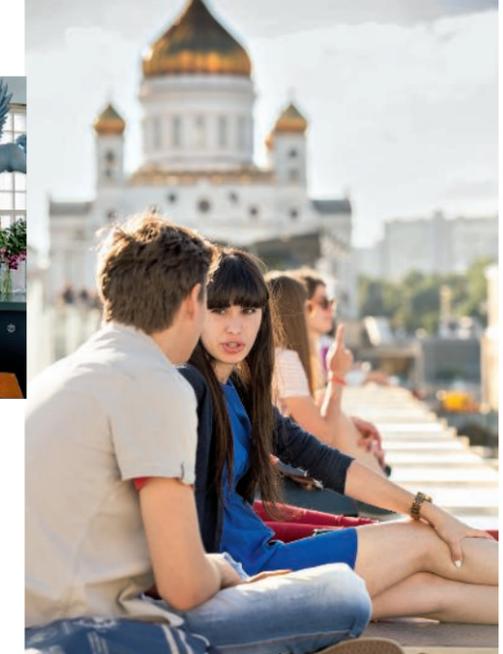


Neues Moskau: Architekt Rem Koolhaas verwandelte im Gorki-Park ein altes Restaurant in das „Garage“-Museum für moderne Kunst (o. l.). Die Bar Time Out (M.) auf dem Dach des Hotels Peking. Junge Russen sitzen vor der Christ-Erlöser-Kathedrale (r.)

Partikel vom Sims wischen. Offizielle Parkplätze gab es kaum, Autos hielten in zweiter Reihe oder parkten wild am Straßenrand. Für Fußgänger blieb wenig Platz. Und dabei lag meine Wohnung in einer Sackgasse, in der wenige Autos fuhren.

Heute ist es leiser, sauberer. Natürlich sind Staus in Moskau nach wie vor an der Tagesordnung, aber der Nahverkehr wird beständig ausgebaut. Radwege entstehen – und werden tatsächlich genutzt. Dabei galt Radfahren in Russlands Hauptstadt lange als ein Zeitvertreib für Lebensmüde.

Ein gutes Beispiel für das neue Moskau ist der Nowy Arbat, der in der Nähe meiner alten Wohnung liegt. Das ist eine der Hauptzufahrtsstraßen ins Zentrum, lange Zeit einer der scheußlichsten Orte der Stadt. Die Straße endet in einem Nadel-



Moskau ist heute sauberer und leiser

M A R
G I A
N A

MIT FOTOS VON HERLINDE KOELBL

EIN KÖNIGREICH DER BRONZEZEIT IN TURKMENISTAN
 25. APR – 7. OKT 2018
 NEUES MUSEUM
 MUSEUMSINSEL BERLIN
 www.smb.museum

In Kooperation mit: Kulturministerium Turkmenistan

Unterstützt durch: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

öhr, stand immer vorm Verkehrskollaps, laut und schmutzig. Heute sind weniger Autos unterwegs, die Parkplätze wurden verkleinert, Fußgänger- und Radwege dafür entlang einer Restaurantmeile verbreitert. Es gibt dort Schaukeln, Kletterwände, Sitzbänke und Verkaufsstände für Snacks und Getränke.

Doch erzähle ich Freunden und Kollegen in Deutschland von diesem Wandel, bleiben viele skeptisch. Moskau ist für die wenigsten ein Sehnsuchtsort. Viele Deutsche haben ein diffuses Bild der Stadt im Kopf, geprägt von Filmen, Nachrichten und Hörensagen: bombastisch, teuer, grau. Moskau ist nicht Rom, nicht Wien, taugt kaum für den Städtetrip am Wochenende.

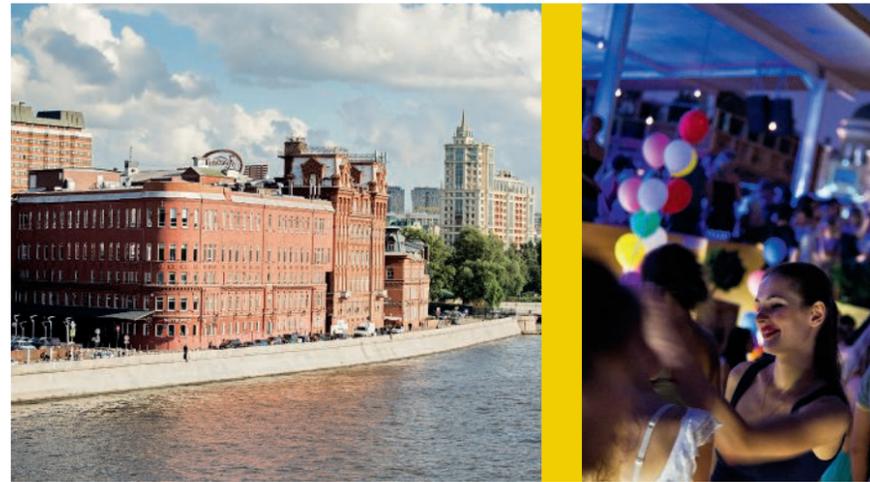
Umso mehr gibt es in dieser unterschätzten Hauptstadt zu entdecken. Statt nur Kreml und Roter Platz zeige ich Gästen inzwischen auch die neuen Fußgängerzonen, die renovierten Fassaden, die ein wenig an den Prenzlauer Berg in Berlin erinnern, oder die Twerskaja, Moskaus Hauptstraße, die direkt zum Kreml führt und der Londoner Regent Street ähnelt. Einer meiner Lieblingsorte ist die alte Schokoladenfabrik „Roter Oktober“. Hinter den Backsteinmauern haben Boutiquen und

Ausstellungsräume eröffnet. In der Fotogalerie The Lumiere Brothers habe ich schon viele verregnete Sonntagnachmittage verbracht, vor mir hingen alte Schwarz-Weiß-Fotografien aus der Sowjetunion. Bunt hingegen ist das Treiben in der Bar Strelka. Hier sitzen Hipster und Künstler beisammen, Schauspieler, Fernsehstars und Oligarchen. Und nicht zuletzt Touristen, die von der Sonnenterrasse direkt auf die imposante Christ-Erlöser-Kathedrale blicken.

Auch die Clubs, in denen die Moskowiter dem Morgen entgegenantzen, sind kaum mehr als große Dachterrassen. Das „Gipsy“ oder die „Rolling Stone Bar“ kann ich besonders empfehlen. Freunde aus Deutschland sind an diesen Orten immer wieder überrascht, wie kontaktfreudig und aufgeschlossen die Russen sein können, wie leicht und unbeschwert sich das neue Moskau anfühlt. Anfangs fragten Besucher: „Wie kannst du nur in so einer Stadt leben?“ Heute können sie meine Begeisterung nachvollziehen.

Natürlich wird Moskau nicht über Nacht zu einem zweiten Paris. Vieles muss sich entwickeln, muss wachsen, so wie die Blumenbeete im Gorki-Park. Nicht alles läuft wie erhofft. So überflutete der erste schwere Regenguss Teile des Zentrums, weil unter dem neuen, schicken Granitpflaster Abflüsse fehlten. Mancherorts erwiesen sich die Bodenplatten zwar als schön, aber leicht brüchig. Markierungen für kurze Radwege verschlangen hohe Summen. Pfsch am Bau und Korruption gehören in Moskau immer noch dazu.

Der Gorki-Park am Ufer des Flusses Moskwa war viele Jahre lang berüchtigt für seine trostlose Atmosphäre. Dann wurde er runderneuert. Heute verbringen die Moskowiter hier ihre Freizeit



Früher eine Schokoladenfabrik, heute beherbergt das Backsteingebäude „Roter Oktober“ Boutiquen und Galerien (links). In der Bar Strelka (rechts) tanzt das neue Moskau, hier treffen Touristen auf russische Künstler, Schauspieler und Oligarchen

Einige Kritiker finden zudem, dass die Milliarden für den Umbau besser in Schulen oder im Gesundheitswesen aufgehoben gewesen wären. Der Abriss maroder Wohnblöcke, die in der Ära Nikita Chruschtschows entstanden sind, sorgte vor einem Jahr für große Proteste, weil Bewohner, die ihr Leben lang dort gelebt hatten, plötzlich umziehen mussten.

Die Stadtplaner waren davon kaum zu beeindrucken. Gerade jetzt, zur Fußball-WM, soll Moskau glänzen wie die goldenen Kirchtürme im Kreml. Die haben im vergangenen Herbst übrigens Konkurrenz bekommen, als Moskaus neueste Attraktion, der Sarjadje-Park, eröffnete.

Gegenüber von Kreml und Rotem Platz stand bis 2006 ein Hotelkomplex, der nur als kastenförmiges Betonmonster zu bezeichnen war und das historische Umfeld verschandelte. Der Bau wurde abgerissen, auf der Fläche ein grüner Park gestaltet, federführend war das New Yorker Büro Diller Scofidio + Renfro. Bekannt geworden sind die Architekten mit ihrem spektakulären High Line Park auf einer stillgelegten Bahnstrecke in Manhattan.

In Moskau haben die Amerikaner eine hügelige Landschaft gestaltet, aus der eine Aussichtsplattform 70 Meter weit über die Moskwa hinausragt. Es wurden Bäume, Sträucher, Gräser und Kräuter aus allen vier Vegetationszonen Russlands gepflanzt – von der Tundra bis zur Steppe. „Wilden Urbanismus“ nennen die Macher das Konzept, dessen Name generell zu Moskau passt. Nach dem Gorki-Park ist es das zweite untrügliche Zeichen, dass Moskau endlich aufblüht. ●



REISE NACH OSTEN

Moskau ist auch auf Schienen erreichbar. Von Paris aus fährt wöchentlich ein großzügig ausgestatteter Nachtzug in die russische Hauptstadt, mit Halt am Berliner Ostbahnhof. Beratung und Tickets dafür gibt es in den Reisezentren der DB. Auf bahn.de finden Sie außerdem eine große Auswahl an Hotels in Moskau.

Ameropa bietet Reisen im komfortablen Sonderzug „Zarengold“ an, der zwischen Moskau und u. a. Peking fährt. Beratung und Buchung über Ameropa-Reisen, Tel.: 06172/109-680 oder ameropa.de/zarengold

Parkpracht in der Metropole. Mehr Infos: Gorki, park-gorkogo.com/en, Sarjadje, zaryadyepark.ru/en (je auf Englisch)

FOTOS: PARK-GORKOGO.COM, ISABELA PACINI, LAIF

dbmobil.de

»Die ultimative Familiensaga!«

Dan Brown

Florentyna, die Tochter Abel Rosnovskis, des legendären »Chicago-Barons«, ist bildschön, hochbegabt, ehrgeizig und die Erbin einer der größten Hotelketten der Welt. Der Vater liebt sie abgöttisch, und sie vergöttert ihn – aber sie begeht eine Todsünde: sie liebt und heiratet den Sohn seines Todfeindes.



Kain und Abel, Band 3
368 Seiten · € 9,99 [D] · ISBN 978-3-453-42205-6
Auch als Hörbuch und E-Book · Leseprobe auf heyne.de

REISEN, LESEN,
GEWINNEN



Großes Gewinnspiel auf www.reisenlesengewinnen.de
Gewinnen Sie attraktive Buchpakete!

HEYNE <